10 Jahre Ziviler Friedensdienst:

Auf die Haltung kommt es an!

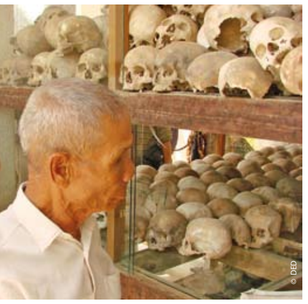
© DED

Die kambodschanische Gesellschaft ist durch den Bürgerkrieg und die Diktatur der Roten Khmer bis heute traumatisiert. Nach Jahren des Schweigens sprechen die Überlebenden oft zum ersten Mal über die Zeit der Gewaltherrschaft. Der DED/ZFD unterstützt vor Ort Partner bei der Friedensarbeit.

Seit zehn Jahren gibt es das Instrument Ziviler Friedensdienst (ZFD). Mehrere Hundert Friedensfachkräfte waren schon in Konfliktregionen im Einsatz. Das war für uns Anlass, mit Dr. Matthias Ries, Leiter der Fachgruppe »Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung« beim Deutschen Entwicklungsdienst (DED), und Heinz Wagner, Geschäftsführer des *forum*ZFD, ein gemeinsames Interview zu führen. Wir – Annedore Smith und Thomas Meinhardt – wollten realistische Einschätzungen zur Reichweite, zu Erfolgen, Problemen, Grenzen und zur Zukunftsfähigkeit dieses Instrumentes erfahren.

Was sind aufgrund Ihrer Erfahrungen die Voraussetzungen, damit der Einsatz von Friedensfachkräften erfolgreich sein kann?

Matthias Ries: Für mich ist die Grundvoraussetzung, dass es vor Ort Menschen gibt, die im Kontext der Zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung ihre eigene Vision und ein klares Ziel vor Augen haben. Wir sind nicht da, um die Konflikte für diese Menschen zu regeln. Wir unterstützen Menschen und Organisationen für eine bestimmte Zeit.



© DED

Das ehemalige Folter-Gefängnis Tuol Sleng (Kambodscha) : Der DED/ZFD leistet einen Beitrag zur Versöhnung, indem er die juristische Aufarbeitung der Gewaltverbrechen unterstützt und lokale Parter bei der psychosozialen Betreuung der Opfer berät.

Dafür brauchen wir ein klares Mandat von den Menschen vor Ort. Je nachdem, mit welchen Konflikten und Partnern wir es zu tun haben, gibt es die klassische Beratung und Begleitung, aber auch Phasen, wo wir Leute entsenden, die die »Macherrolle« oder Vermittlerrolle haben und sich an einer bestimmten Stelle auch wieder herausziehen. Diese Leute müssen bei aller Fachlichkeit und Kompetenz in Bezug auf Instrumente wie gewaltfreie Kommunikation und Konfliktanalyse vor allem mit der richtigen Haltung vor Ort arbeiten: Wenn wir andere Menschen davon überzeugen wollen, wirklich friedensfördernd aktiv zu werden, müssen wir das selbst leben.

Heinz Wagner: Der Einsatz von Friedensfachkräften braucht zudem viel Reflexion, Coaching und Begleitung. Das mussten wir erst entwickeln. Wenn wir Menschen in Konfliktsituationen schicken, wo sie unter einem hohen Druck stehen und schwierige Dinge verarbeiten müssen, dann benötigen sie dafür Zeit und Unterstützung. Die »eierlegende Wollmilchsau«, die wir als Friedensfachkraft suchen, gibt es nicht. Permanente Überforderung ist ein Teil der Gefahr, die wir in der alltäglichen Arbeit erleben.

Wir brauchen einerseits Handwerkerinnen und Handwerker, andererseits Künstlerinnen und Künstler, und wir brauchen vor allem die richtige Mischung. Nur mit »Künstlerinnen« und »Künstlern«, damit meine ich Menschen mit friedensethischen Vorstellungen und hohen persönlichen Zielen, werden wir unsere Ziele nicht erreichen. Das mussten wir zivilgesellschaftlichen Organisationen als Erstes lernen. Es braucht auch eine ganze Menge Handwerk, also Wissen über Konfliktbearbeitung, über Projektsteuerung und -auswertung und wie man mit öffentlichen Geldern umgeht. Wenn jemand beides mitbringt, ist das ein Glücksfall. Deshalb arbeiten wir nicht mit einzelnen Friedensfachkräften, sondern mit Teams, in denen es auf die richtige Mischung ankommt.

Wie kommt es eigentlich zu einem ZFD-Projekt? Und worin unterscheiden sich bzw. wie wirken EZ (Entwicklungszusammenarbeit) und ZFD zusammen?

Matthias Ries: Der DED ist ein Durchführungsorgan des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), und als solches sind wir in über 45 Ländern im Sinne der Personalentsendung aktiv. Wir können aber nur dort mit dem Instrument ZFD tätig werden, wo der DED über einen längeren Zeitraum Strukturen etabliert hat, wo es also zivilgesellschaftliche Partner gibt, die dann an uns herantreten und uns um Unterstützung bitten. Wenn wir im Bereich der klassischen EZ tätig sind und es sich vor dem Hintergrund der konfliktanalytischen Zuordnung eines bestimmten Landes als sinnvoll erweist, steigen wir mit dem Instrument ZFD ein.

Heinz Wagner: Partnerorientierung gilt auch für uns. Unser Nachteil ist, dass wir erst seit zehn Jahren Projektarbeit machen. Insofern sind für uns die Rahmenbedingungen etwas schwieriger. Aber dort, wo wir schon länger arbeiten, geschieht das Ausweiten, das Suchen über lokale Partner in Nachbarländern. Wir sind zum Beispiel von Israel/Palästina nach Jordanien gegangen und jetzt weiter in den Libanon. Von einem festen Bezugspunkt aus schauen wir, wo lokale Anbindungen sind und bringen unsere Partner vor Ort auch in den Prozess mit ein …

Matthias Ries: … ja, das ist Ihr Vorteil. Sie können sich da anders bewegen als wir. Wir brauchen eine Regierungsvereinbarung in den Ländern, um als DED tätig zu werden. Aber letztlich sind wir alle auch gegenüber dem Steuerzahler verantwortlich, wenn es darum geht, ob das Geld sinnvoll eingesetzt worden ist.

Sie sprechen beide von Partnerorientierung. Aber inwieweit haben diese Partner reale Projektverantwortung? Und sind nicht einige auch eher am Geldfluss aus Deutschland als an Konfliktberaterinnen und -beratern interessiert?

Matthias Ries: Für den Verlauf eines Projektes und für die zu erzielende Wirkung sind alle an dem Projekt Beteiligten mitverantwortlich. Es geht darum, wie weit gelingt es, dass die Partner vor Ort und die Friedensfachkräfte ihre jeweiligen Rollen finden. Das ist ein Prozess, der immer wieder gemeinsam überprüft werden muss und bei dem alle Beteiligten ihre jeweilige Verantwortung übernehmen müssen. Doch letztendlich ist klar: Von außen sind die Konflikte nicht zu regeln. Das müssen die Beteiligten vor Ort selber tun. Es sind ihre Konflikte, und sie müssen dafür Verantwortung übernehmen. Wir können sie dabei nur unterstützen.

Natürlich haben wir auch schon die Erfahrung gemacht, das potenzielle Partner eigentlich nur Geld wollen und dann die Fachkraft halt noch mitnehmen. In solchen Fällen müssen wir dann konsequent sein und die Kooperation beenden, denn wir sind Personalentsender und keine Geldgeber.

Wäre es nicht in vielen Ländern wichtig, die wirtschaftliche Situation zu verbessern, anstatt Mittel für Dialog-Projekte auszugeben?

Matthias Ries: Meist ist ein Entweder-oder nicht zielführend. In vielen

➡ *Fortsetzung auf Seite 3*

Forum Ziviler Friedensdienst

Das Forum Ziviler Friedensdienst wurde im Jahr 1996 gegründet, um mit dem Zivilen Friedensdienst eine realistische und wirksame Alternative zu gewaltsamen, militärischen Mitteln der Konfliktbewältigung zu schaffen. Im Jahr 1999 griff die Bundesregierung die Initiative auf. Seitdem beteiligt sich auch das *forum*ZFD an der Qualifizierung und Entsendung von Friedensfachkräften. In seiner Akademie für Konflikttransformation wurden bislang 322 Friedensfachkräfte für unterschiedliche Entsendeorganisationen qualifiziert. Aktuell sind 22 Friedensfachkräfte für das *forum*ZFD in Nahost, im westlichen Balkan und auf den Philippinen tätig. Neben der Projektarbeit setzt sich das *forum*ZFD weiterhin für den Ausbau des Zivilen Friedensdienstes in Deutschland und Europa ein. ***www.forumZFD.de***

NACHRICHTEN

Schon gehört?

Entführte Friedensfachkraft freigelassen

Drei Monate nach seiner Entführung ist Umar Jaleel, internationale Friedensfachkraft der Nonviolent Peaceforce (NP), auf den Philippinen unversehrt freigelassen worden. Ein Krisenteam der NP hatte sich zusammen mit lokalen Behörden intensiv um seine Freilassung bemüht. Dabei wurde weder Gewalt angewandt noch Lösegeld bezahlt.

▸ *www.nonviolent-peaceforce.org*

Afrikanischer Stipendiat beendet Qualifizierungskurs

Erstmalig hat das nordrhein-westfälische Ministerium für Generationen, Frauen, Familie und Integration (MGFFI) einen afrikanischen Kursteilnehmer der Akademie

© forumZFD

für Konflikttransformation mit einem Stipendium gefördert. Ngassam Mbakop (links), Jurist und Menschenrechtsaktivist aus Kamerun, wurde dadurch die Teilnahme am 4-Monats-Qualifizierungskurs zur Friedensfachkraft/Konfliktberater ermöglicht. Minister Armin Laschet traf in Königswinter mit Mbakop zusammen und informierte sich über dessen Motivation und Perspektiven. In Zukunft wird das Ministerium regelmäßig mit Stipendien afrikanische Teilnehmende der Qualifizierungskurse unterstützen.

▸ *www.forumzfd-akademie.de*

Islamwissenschaftler für das *forum*ZFD im Libanon

In Kürze startet das erste ZFD-Projekt des *forum*ZFD im Libanon. Für die Leitung des Projektes konnte der Nahost- und Islamwissenschaftler Dr. Stephan Rosiny gewonnen werden, der bereits einige Erfahrungen im Libanon aufweisen kann. Es wird das erste Kooperationsprojekt von *forum*ZFD und dem Deutschen Entwicklungsdienst (DED) sein. Sechs Fachkräfte beider Organisationen werden gemeinsam in dem Projekt arbeiten.

*forum*ZFD: Neues Projekt in Nahost

In Jerusalem ist das neue Projekt »Gewalt ist keine Lösung« angelaufen. Zu den Aufgaben der Friedensfachkräfte Katja Stumpp und Kerstin Göller gehören der Aufbau eines Netzwerks und die Beratung von friedenspädagogischen Einrichtungen in Israel und Palästina. Es ist das erste Kooperationsprojekt mit unserer Mitgliedsorganisation EAK (Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer).

Schirmdamen und -herren

Die Stiftung Frieden lernen – Frieden schaffen hat Persönlichkeiten aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen als Schirmdamen und Schirmherren gewinnen können, die die Ziele und Aufgaben der Stiftung öffentlich unterstützen werden. Darunter sind unter anderem Renate Grasse von der Arbeitsgemeinschaft für Friedenspädagogik München und der renommierte Friedensforscher Professor Dieter Senghaas. Die Stiftung fördert seit Jahren auch die Arbeit des *forum*ZFD.

▸ *www.friedenlernen.de*

ZFD beim Tag der offenen Tür

Mit einer eigenen Ausstellung präsentiert sich der ZFD in Berlin (23. August) und Bonn (30. August) beim Tag der offenen Tür des Entwicklungsministeriums. Als Teil ihrer gemeinsamen Öffentlichkeitskampagne »10 Jahre Ziviler Friedensdienst« stellen die Träger des ZFD ihre Arbeit und einzelne Projekte vor. Neben einer interaktiven Ausstellung und Filmpräsentationen wird es in Berlin zudem ein Rundgespräch zu den Herausforderungen des ZFD geben: »Besucher fragen, Fachkräfte antworten«.

Europäerinnen und Europäer wählen Frieden

Mehr als 100 Organisationen haben bis zu den Europawahlen am 7. Juni die Forderungen der Kampagne »Europe, Vote for Peace!« unterzeichnet, mit der eine Stärkung der zivilen Methoden der Konfliktbearbeitung durch die EU erreicht werden soll. Das *forum*ZFD hat mit Aktionen unter anderem auf dem Kirchentag in Bremen über 800 Unterstützerinnen und Unterstützer gewinnen können. Noch bis Ende September kann die Petition unterzeichnet werden. Am 14. Oktober wird sie im Rahmen einer eigens organisierten Konferenz in Brüssel den neuen Mitgliedern des Europäischen Parlaments übergeben.

▸ *www.civilpeace.eu/de*

Neue Fachkraft im WBZ

Britta Lenz wird im Juli die Verantwortung für Projekte mit politischen Jugendorganisationen auf israelischer und palästinensischer Seite im Willy-Brandt-Zentrum (WBZ) übernehmen. Aktuell bereitet sich die angehende Friedensfachkraft in der Akademie auf ihre neue Aufgabe vor.

▸ *www.willybrandtcenter.org*

Friedensläufe 2009

In sieben Städten und Gemeinden finden auch in diesem Jahr wieder Friedensläufe mit insgesamt mehr als 10.000 Teilnehmenden statt – in Aachen, Augsburg, Berlin, Bonn, Bremen, Hamburg und Waldems/Taunus. Zum Bonner Friedenslauf am 21. September werden 3.000 friedensbewegte Läuferinnen und Läufer erwartet. In Kürze werden ein Film und eine »Hymne« zum Berliner Friedenslauf im Internet abrufbar sein.

▸ *www.forumZFD.de, www.run4peace.eu*

Willi Erl erhält Würzburger Friedenspreis

Mit Willi Erl wird in diesem Jahr eine Person mit dem Würzburger Friedenspreis ausgezeichnet, die sich ganz besonders um den Zivilen Friedensdienst verdient gemacht hat. Der ehemalige stellvertretende Geschäftsführer des DED ist Gründungsmitglied des *forum*ZFD und stand mehr als zehn Jahre dessen Beirat vor. Die Preisverleihung findet am 19. Juli statt.

▸ *www.wuerzburger-friedenspreis.de*

Neuer Newsletter der Akademie für Konflikttransformation

Die Akademie für Konflikttransformation versorgt Interessierte, Teilnehmende und Absolventen/-innen ab sofort regelmäßig mit Informationen rund um das Thema Qualifizierung. Der E-Mail-Newsletter mit wechselnden redaktionellen Schwerpunkten kann auf der Website der Akademie gelesen und abonniert werden.

▸ *www.forumzfd-akademie.de*

➥ *Fortsetzung von Seite 2*

Ländern geht es beispielsweise um Existenzsicherung, um elementare Sicherheit und um Konfliktbearbeitung. Dann versuchen unsere Fachkräfte gemeinsam mit den Partnern vor Ort, verschiedene Akteure aktiv zusammenzubringen – Akteure, die wirtschaftliche Unterstützung leisten können, solche, die bei der Herstellung elementarer Sicherheit helfen können …

Heinz Wagner: Vor zehn Jahren, nach dem Krieg auf dem Westbalkan, haben unsere Fachkräfte auch bei der Brennholzbeschaffung für den Winter geholfen, haben alte Menschen besucht, die nichts zu essen hatten … Wenn man in solchen Notsituationen wegsieht, wird man unglaubwürdig.

Kommen wir auf die Friedensfachkräfte zurück, die ja zwangsläufig aus einem reichen Land kommen. Wie kann man dieses soziokulturelle Problem überbrücken? Wie werden sie konkret auf ihre Aufgabe vorbereitet?

Matthias Ries: Beim DED gibt es viel Erfahrung mit der kulturellen Vorbereitung von Fachkräften. Entscheidend ist jedoch, wie wir diese Menschen begleiten und mit welcher Haltung sie arbeiten. Für mich stehen allerdings nicht die Friedensfachkräfte im Zentrum, sondern die Menschen vor Ort. Irgendwann gehen wir wieder aus diesen Ländern weg, und erfolgreich kann der Einsatz nur gewesen sein, wenn die Bevölkerung und ihre Organisationen die Bearbeitung der Konflikte mit Hilfe von friedensfördernden Projekten in eigener Verantwortung weiterführen.

Heinz Wagner: Trotzdem ist die Friedensfachkraft in einer Schlüsselposition. Unsere Erfahrung ist, dass eine ganze Reihe von lokalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in die Projektarbeit eingestiegen sind, weil sie toll finden, was da passiert. Eigentlich dürfen wir nur EU-Mitglieder einstellen. Aber wir nutzen da bewusst Ausnahmeregelungen und stellen auch Leute aus den Konfliktregionen ein. Die sind dann vertraut mit dem, was während eines Projektes aufgebaut wurde.

Matthias Ries: Es geht uns wesentlich darum, einheimische Fachkräfte zu qualifizieren, ihre Kompetenzen zu stärken. Und es gibt Länder, wo wir keinen Sinn darin sehen, Personal aus Europa zu entsenden, weil dort genügend Kompetenz vorhanden ist. Wir müssen uns immer die Frage stellen, welcher Mehrwert entsteht für die Betroffenen durch die Entsendung einer europäischen oder internationalen Fachkraft. Was kann sie eventuell zusätzlich noch ins System einbringen, was für die Konfliktbearbeitung hilfreich ist?

Wie stärkt man zivilgesellschaftliche Organisationen, wenn diese vor Ort manchmal nur sehr rudimentär vorhanden sind?

Heinz Wagner: Grundsätzlich ist unsere Erfahrung, dass es in allen Konfliktsituationen Menschen gibt, die unzufrieden sind mit der Situation, eine klare Vorstellung haben, wie man eine Öffentlichkeit oder eine Zivilgesellschaft aufbauen könnte, und weiterhin auch schon Anstrengungen unternommen haben. Ich kenne keine Gesellschaft, in der es nicht Menschen gibt, die sich um Frieden und Menschenrechte bemühen. Unsere Aufgabe ist, die Zellen oder Kerne einer potenziellen Zivilgesellschaft zu suchen, Kontakt aufzunehmen, Vertrauen aufzubauen. Wir dürfen keinen Friedenskolonialismus praktizieren, denn was nicht verwurzelt ist und von innen kommt, wird kaputtgehen, wird nicht erfolgreich sein.

Matthias Ries: Der Frieden muss aber auch von oben unterstützt werden … Das haben wir inzwischen gelernt. Wir schauen deshalb immer wieder, wie wir die Akteure der verschiedenen Ebenen an einen Tisch bringen. Darunter auch das Militär. Um dies zu bewerkstelligen, brauchen wir eigentlich ein Gesamtkonzept, da müssen – neben dem Zivilen Friedensdienst – auch Stiftungen, die EZ und die Finanzgeber eingebunden sein. Kooperation ist ein Kern der Konfliktarbeit.

© forumZFD

Deutscher Entwicklungsdienst

Der Deutsche Entwicklungsdienst ist einer der führenden europäischen Personalentsendedienste. Seit Gründung des DED vor 45 Jahren hat er rund 15.000 Fachkräfte nach Afrika, Asien und Lateinamerika entsandt. Seit 1999 ist der DED Trägerorganisation des ZFD. Im ZFD wirken staatliche und nichtstaatliche Träger zusammen, um Prozesse der zivilen Konflikttransformation professionell zu begleiten und Verständigung zu fördern. Ziel ist es, gemeinsam mit lokalen Partnern Friedenspotenziale zu identifizieren und lokale Kräfte für eine gewaltfreie Regelung von Konflikten zu stärken, sowohl vor Ausbruch der Gewalt (Prävention), während der Gewalthandlungen (Gewaltminderung) als auch nach ihrer Beendigung (Konfliktnachsorge). 2009 entsendet der DED mehr als 100 Friedensfachkräfte im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes.

Deutscher Entwicklungsdienst gGmbH,
Tulpenfeld 7, 53113 Bonn, Telefon: 02 28 24 34-0,
http://zfd.ded.de

Friedensarbeit schwebt nicht im luftleeren Raum, ist immer auch interessengeleitet. Wie reflektieren Sie Ihre eigene Interessenlage?

Heinz Wagner: Das *forum*ZFD geht mit klaren Interessen an seine Arbeit heran. Unabhängig von moralischen Argumenten gegen Gewalt wird es in Zukunft eine Frage der Vernunft sein, andere Instrumente zu entwickeln, um bei den Verteilungskonflikten um Ressourcen ein Mindestmaß an sozialer Gerechtigkeit einzuhalten. Natürlich arbeiten wir in einem politischen Umfeld mit Akteuren, die ganz andere Interessen verfolgen, sodass man sich fragen kann: Bin ich nur der nützliche Idiot, der Pflaster aufklebt? Aber aus diesem Dilemma kommt man durch Zusehen nicht heraus. Mary Anderson (Autorin des Leitfadens »Do no harm« für die Planung von Hilfsmaßnahmen bei Konfliktsituationen; Anm. d. Red.) hat beim Jubiläum des Weltfriedensdienstes gesagt, wenn eine Friedensfachkraft irgendwo zu Schaden kommt, wäre das ein Indiz dafür, dass wir genau an der richtigen Stelle im Einsatz sind. Die Reaktion müsste dann sein, hier den Einsatz zu verstärken.

© forumZFD

Im Gespräch (von links): Matthias Ries und Heinz Wagner

Matthias Ries: Klar gibt es ein Zusammenspiel zwischen Staat und Zivilgesellschaft, es gibt Wertigkeiten und Interessenpolitik. Und auch ein gemeinsames Interesse zwischen ZFD und Politik löst die bestehenden Widersprüche nicht auf. Für mich ist aber vielmehr die Frage: Wo können wir konstruktiv neue Wirklichkeiten schaffen, die den ZFD befördern? Zehn Jahre, auch für die Konfliktregionen, in denen wir uns bewegen, sind nicht viel. Ich möchte nur an Nordirland erinnern. Oder an uns Deutsche selbst! Was macht unsere Motivation aus? Mit Blick auf 1945, auf Auschwitz, nehmen wir eine besondere Rolle ein. Da müssen wir ehrlich miteinander sein, Widersprüche aushalten, und wir dürfen auch die militärische Logik nicht aus dem Blick verlieren. Wir sind nach 1945 nicht vom Saulus zum Paulus mutiert, sondern wir sind zu unserem Glück gezwungen worden! Und hinter diesem Glück stand militärische Logik. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass unsere »Friedfertigkeit« viel mit dem erreichten Wohlstand zu tun hat.

Wenn Sie an die nächsten zehn Jahre denken: Was ist, realistisch gesehen, zu erwarten, sowohl hinsichtlich des Instrumentes ZFD als auch, was die Rolle des ZFD in der deutschen Zivilgesellschaft betrifft?

Matthias Ries: Es gibt sehr viel Bewegung in der Bundesrepublik, immer mehr junge Menschen interessieren sich für das Thema. Das ist nötig, denn es wird in Zukunft kaum weniger Konflikte geben, wohl aber neue Konfliktformen! Die Stichworte sind Klima, Energie, Ressourcen. Meine Hoffnung ist: Je mehr Leute konkrete Praxiserfahrung mit dem Instrument des Zivilen Friedensdienstes gesammelt haben, vor Ort waren und zurückkehren, desto eher wird es ein Bewusstsein dafür geben, Konflikte mit zivilen Mitteln zu bearbeiten. Es zeigt sich schon jetzt, dass viele Politikerinnen und Politiker diese Begrifflichkeiten verwenden und zivile Konfliktbearbeitung in ihr Denken miteinbeziehen.

Heinz Wagner: Für mich ist wichtig, den Zivilen Friedensdienst auch im Inland zu entwickeln. Die Leute werden dann verstehen, wie richtig und sinnvoll dieser Weg ist. Das *forum*ZFD hat gerade eine Studie zum Thema Integration in der Stadt Quakenbrück fertiggestellt, die das Potenzial des Zivilen Friedensdienstes für die Menschen nachvollziehbar macht. Wichtig ist mir auch, dass der Zivile Friedensdienst sich nicht zu einem rein staatlichen Instrument entwickelt, sondern als zivilgesellschaftliches Instrument erhalten bleibt. Dazu bedarf es einer breiten gesellschaftlichen Unterstützung und nicht nur staatlichen Engagements. ■

Das forumZFD ist seit kurzem auch auf Mindanao/Philippinen mit Friedensfachkräften vor Ort aktiv